

Vossische Zeitung

Spenersche und Vossische werden als älteste Zeitungen Berlins bezeichnet: „Onkel Spener“ erschien ab 1740; „Tante Voss“ trug ihren (später leicht geänderten) Namen *Berlinische privilegierte Staats- und gelehrte Zeitung* ab 1779. Vorgänger-Titel der Vossischen aber waren bereits seit 1618 mit Unterbrechungen in Vorgängerverlagen publiziert worden, unter zehn verschiedenen Namen.

1751 übernahm der Buchhändler Voß das an drei Wochentagen gedruckte Vierseitenblättchen. Die Auflage lag bei maximal 200 Exemplaren, die nur in Buchhandlungen zu haben waren. Friedrich II. fand die Vossische, in der Meinungen damals nicht veröffentlicht wurden, langweilig. Ab 1806 lautete der Untertitel „Im Verlage Vossischer Erben“: Die Verlegertochter Marie Friederike hatte Karl Gotthelf Lessing, den Bruder des Dichters, geheiratet. Das Blatt blieb in der Familie Lessing. Streit unter Anteilseignern und nachlassende Fortschrittlichkeit zum Ende des Jahrhunderts trugen dazu bei, daß „Tante Voss“ ihre während der Revolution 1848 klar bezogene Stellung als Stimme des liberalen Bürgertums, ihre Markt- und Meinungsführerschaft verlor – gegen die modernen Massenblätter der Konzerne Ullstein, Mosse und Scherl.

Ab 1910 lautete der Haupttitel *Vossische Zeitung*, Untertitel *Königlich privilegierte Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen*. 1914 übernahm der Ullstein-Verlag die Vossische. Die erste der beiden faksimiliert vorliegenden, anzeigenreichen Ausgaben ist von 1883, damals war die Verlagsadresse Vossische Erben, Breite Straße 8 (gegenüber der heutigen Zentral- und Landesbibliothek); gedruckt wurde in der Les-

ing'schen Buchdruckerei Louis Müller. Die zweite Ausgabe ist von 1917 (Verlag & Druckerei im Ullstein-Komplex Kochstraße 23).

1883 handeln die redaktionellen Texte von Ehrungen, Beförderungen, gesellschaftlichen und politischen Ereignissen in Europa und der Welt, Reiseimpressionen, Büchern, Theater, Konzerten, Lokalnachrichten, Gerichtsverhandlungen, Wetter, Börse, Wirtschaft, Bekanntmachungen und – in der achten, der Sonntagsbeilage – von „Richard Wagners Frauengestalten“, vom vergessenen Moses-Sohn Nathan Mendelssohn (mit einem Fehler bzgl. dessen Sohnes Arnold), von Briefen der Helmina von Chezy an Jean Paul, von Wilhelm Scherers Literaturgeschichte und von dem falschen Messias Sabbathai Zwi. – 1917 gibt es Kriegs-, andere politische und Finanz-Nachrichten, ein Forschungs-Feuilleton zum „Ketzerkönig Echnaton“, einen Arztprozeß in Königsberg, Kollekten für Soldaten, den Fortsetzungsroman „Das Brausen der Berge“. Und ein rührselig-phantasiereiches Feuilleton zur Familie Mendelssohn Bartholdy, das Faktenfehler bzgl. einiger Konversionen enthält, aber in seiner politischen Parteinahme antijüdische Stimmung während des Krieges und Probleme der Assimilation thematisiert.

1918 forderte ein Vossischer Leitartikel die schnelle Einberufung der Nationalversammlung. Nun fielen im Untertitel die königlichen Privilegien weg. Emigranten aus Rußland fanden in dem Blatt ein Forum. Tucholsky ging als Korrespondent für „Tante Voss“ nach Paris. Remarques „Im Westen nichts Neues“ und ein Nabokov-Roman erschienen als Vorabdruck. 1934 ist die *Vossische Zeitung* eingestellt worden, nachdem bereits dem NS-Regime mißliebige Journalisten aus der Redaktion vertrieben worden waren; wenige Wochen vor der „Arisierung“ des Ullstein-Verlages.